

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidendach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 25.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählweise. Offertenzeichen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 304

Samstag, den 29. Dezember 1917

77. Jahrgang

Der Eindruck der Kriegszielerklärung im Ausland!

Dillenburg, 29. Dezember 1917.

Wie den bisherigen Blättermeldungen aus den feindlichen Ländern zu entnehmen ist, hat dort die Kriegszielerklärung der Mittelmächte, wie ja nicht anders zu erwarten war, eine neue Auflage der sattem bekannten Hohn- und Wutausbrüche ausgelöst. Auch dieser neue, nur leicht veränderte Friedensantrag der unentwegten Berghauptstadt dürfte den abfälligen Weg seiner Vorgänger gehen und — leider sei es gesagt — den Eindruck einer Schwäche und mangelnden Siegeszuversicht der Völker der Zentralmächte und ihrer Regierungen in dem gesamten neutralen und feindlichen Ausland zur Gewissheit verurteilen. Es ist bisher in der Geschichte aller Kriege stets üblich gewesen, daß der Sieger auch die Sprache eines Siegers führte, daß er bei aller beschönigenden Politik der Milde doch stets darauf bedacht war, die gegenwärtige Fortentwicklung des eigenen Staates und dessen Zukunftssicherung als unumgängliche Forderung des wichtigsten und allerersten Friedensziels vor Augen zu halten. Kosmopolitische Rücksichten wurden stets als eine sekundäre Frage behandelt, die jedoch nie und nimmer ihr bleibendes Gewicht auf die Schale des Machtbewusstseins des siegenden Staates legen durfte. Eine Regierung, die sich diesen Forderungen einer normalen und gesunden Friedenspolitik entzog, hätte wohl eine Durchsetzung ihrer Absichten nicht überleben können.

Doch das war einstmal! Heute stehen wir ja im Zeichen der „Neuorientierung“ und der Verdrehung aller Werte im Deutschen Reich. Was einst Vaterlandsgefühl und stolzes nationales Empfinden hieß, ist ersetzt durch den Drang nach Selbstverherrlichung und Weltfrieden. Was einst deutsches Kraftbewußtsein war, heißt heute Abzärtung und Schiedsgericht. Die hehre Einigkeit der ersten Kriegsjahre des Reichstages ist abgelöst durch den Haß des parlamentarischen Systems.

Es gibt wohl kein Volk der Erde, das solch bittere Schmachungen ungezügelter Hoffen und boshaften Reden ertragen mußte, wie das deutsche in diesem letzten Kriege. Es gab wohl kein Schlachtfeld, das ihm nicht an den Kopf geschleudert wurde. Kein Ausbruch der Vernunft, der ihm erspart blieb. Doch gab ihm ein günstiges Schicksal ein starkes Heer, das siegreich kämpfende Arbeit verrichtete und hierdurch das Gefühl der deutschen Würde und der gerechten Sache im Volke wachhielt und nicht schwinden ließ.

Auch eine „Reichstagsmehrheit“ gab es ihm. Eine „kompakte Majorität“, die sich angeblich auch auf die Gesamtheit des deutschen Volkswillens stützte. Eine Masse von Friedensbegeisterten, die nach dem Grundgesetz des Bismarck'schen Handelns und nach dem erhaltenen rechten Schlag demütig auch die andere Wange der höchstschmerzhaften Entente-Pressen hinhielt. Und so dieses neuliche Spiel mit aller Selbstverleugung bis zu dem erschütternden Vergleichsreden fortsetzen möchte. Doch dürfte noch viel Zeit verfließen, bis diese „Friedensarbeit“ des Reichstages überhaupt ein Resultat zeitigen dürfte.

Unsere kühnen Hiebe in Italien und die auf Grund der deutschen Schlage herbeigeführte russische Revolution und Kriegsmüdigkeit haben die denkbarste Friedensnähe gebracht. Die mild temperierte Sprache, die jetzt geführt wird, hat diese blutige Erregungsschicht des Schwertes wieder illusorisch gemacht. So wird schließlich der Soldat wieder das Wort erhalten müssen und in seiner eisernen Sprache mit dem letzten gewaltigen Vernichtungsschlag die gesunde Klarheit der Kriegslage in eburnen Folgen festlegen. H. S.

Das Echo der Erklärung!

Eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen.

Brest-Litowsk, 27. Dez. (W.B.) Die Beratungen der Delegationen der Verbündeten mit den Vertretern Russlands über die Spezialfragen wurden noch im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt. Diese Beratungen sind inzwischen soweit gefördert worden, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, um den Delegationen, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Rücksprache zu nehmen haben, hierzu Gelegenheit zu bieten.

Keine Antwort Frankreichs.

Genf, 28. Dez. „Journal des Debats“ schreibt: Vorausgesetzt wird Frankreich die neue russische Einladung gütigst beantworten. Clemenceau wird die Stellungnahme der Regierung in den Ausschüssen der Kammer und dem Senat verständlich beantworten. Für Frankreich gibt es nur eine Möglichkeit, Frieden zu bekommen, das ist der Sieg.

Die russische Einladung an England.

Basel, 28. Dez. „Daily Mail“ meldet: Die neue Einladung der russischen Regierung, an den allgemeinen Friedensverhandlungen teilzunehmen, ist am Mittwochabend im Kabinett eingegangen. Infolge der Erkrankung Lloyd Georges tritt das Kabinett in dieser Frage erst am Freitag zusammen. Die Entscheidung wird übereinstimmend mit den übrigen Ministern erfolgen. Ohne dieser Stellungnahme vorzugreifen, kann gesagt werden, daß keine neuen Umstände eingetreten sind, die eine Änderung in den bestehenden Anschauungen des britischen Kabinetts begünstigen könnten.

Holländische Pressstimmen.

Amsterdam, 28. Dez. (W.B.) „Algemeen Handelsblad“ nennt die Vorbehalte der Mittelmächte bezüglich eines sofortigen allgemeinen Friedens ohne Annexionen und Kriegsschadensabgaben logisch und begründet. Daß in diesem Punkte Vorbehalte gemacht werden müßten, bis die übrigen Kriegführenden an den Unterhandlungen teilnahmen, sei klar. Die Mittelmächte könnten wohl mit Rußland Frieden schließen, aber sie können sich nicht gegenüber allen anderen Kriegführenden die Hände binden, ohne die Gewissheit zu haben, daß auch die anderen die allgemeinen Grundsätze annehmen, die die Mittelmächte bei den Verhandlungen mit Rußland als berechtigt anerkannt haben. Die Mittelmächte haben von neuem gezeigt, daß sie trotz allem Gerede der Gegenpartei bereit sind, einen allgemeinen gerechten Frieden zu schließen.

Die Haltung der Vereinigten Staaten.

Haag, 28. Dez. Reuter meldet aus Washington folgendes: Die Umstände, unter denen die allgemeinen Friedensvorschläge Ezerins gemacht wurden, haben zur Folge, daß die Amerikaner an ihrer Aufsichtsfähigkeit zweifeln. Man glaubt, der Zweck der deutschen Bevollmächtigten sei allein der, die Verhandlungen hinauszuschieben, um das deutsche Volk irreführen zu lassen, und ferner, um Zeit zu gewinnen, die deutschen Linien im Westen von neuem zu verstärken. Eine Bedingung, die man für ganz unmöglich hält, ist die, daß zunächst der Beitritt sämtlicher Kriegführenden gesichert sein muß, bevor der deutsche Friede verwirklicht wird. Auf Grund von Äußerungen von befugter Seite kann erklärt werden (in der holländischen Uebersetzung anderer Blätter heißt es: offiziell kann erklärt werden), daß die Haltung der amerikanischen Regierung unverändert ist, was ihren Beschluß angeht, kein Abkommen mit einer Regierung zu treffen, die nicht den freien Willen des Volkes vertritt.

Desweiter, so führt Reuter weiter aus, sei wieder jede Hoffnung zerbrochen, die vielleicht von deutscher Seite gehegt werde, daß die Russen Amerika veranlassen würden, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, über den sie jetzt zu unterhandeln versuchen. Besonders weist man in Washington auf das Schweigen Deutschlands bezüglich der Forderung nach Einbeziehung der anderen von Deutschland besetzten Gebiete nachdrücklich hingewiesen.

Die englische Presse.

Haag, 28. Dez. Von englischen Pressstimmen zu der Antwort Ezerins gibt Reuter zunächst nur die Äußerungen konföderierter Blätter. Die „Morning Post“ sagt, die Antwort sei mit der ganzen Spitzfindigkeit zusammengestellt, über die man in Wien und Berlin verfüge. Auf der einen Seite habe die Gefahr gewahrt, daß der russische Fiskus Einkommen künnte und sich weigern würde, anzubieten; auf der anderen Seite habe man das Bedürfnis gehabt, die Antwort so einzuflechten, daß genug Hintertüren offen blieben, durch die Deutschland entkommen könne. „Daily Mail“ schreibt (nach Reuter), Deutschland wolle die Russen mit allerhand Gerede abführen, während es so rasch wie möglich seine Truppen nach dem Westen bringe, um dort die letzte Runde zu kämpfen. Selbst ein Völkerverstand durch die Raubbauweise all der Worte die wahre Absicht Deutschlands erkennen. „Daily Telegraph“ sagt, die Antwort Ezerins bedeute nicht mehr als das, worüber man die ganze Zeit schon unter dem Namen eines Status-quo-Friedens gesprochen habe. Aus der Antwort ergebe sich noch nicht einmal die Verpflichtung einer vollkommenen Wiederherstellung Belgiens und anderer geraubter Gebiete. Aber selbst, wenn über diese Dinge vollkommene Klarheit bestünde, sei England von der richtigen Regelung des Weltfriedens immer noch weit entfernt. Man verlange von den Alliierten eine Verzichtserklärung, die die befreiten Völker Palästinas und Mazedoniens wieder unter das türkische Joch brächte und außerdem nehmen die feindlichen Mächte den Standpunkt ein, daß Europa-Östlichen deutsch, das nicht befreite Italien österreichisch und der ganze Krieg enden müsse, ohne daß irgend ein Versuch gemacht werde, die unglückselige Frage der unterdrückten Nationalitäten in Mittel- und Südosteuropa international zu sichern.

Die Wirren in Rußland.

Der Rat der Volkskommissare.

Petersburg, 27. Dez. (W.B.) Petersb. Telegr.-Ag. Der Rat der Volkskommissare hat in einem Erlass die Arbeitsbedingungen der Eisenbahnangestellten geregelt. Ganz Rußland wird in zehn Bezirke und die Eisenbahnangestellten werden in 14 Arbeiterkategorien eingeteilt, die Bezahlung wird je nach der Teuerung in den verschiedenen Bezirken abgestuft. Die niedrigste Bezahlung erhält die erste Arbeiterkategorie in Sibirien mit 155 Rubel monatlich, die höchste Bezahlung von 510 Rubel erhält die 14. Kategorie in Petersburg. Für körperliche Arbeit sind acht Stunden täglich, für geistige Arbeit sechs Stunden täglich festgesetzt.

Der Lokalanzeiger meldet aus Genf: Einer Petersburger Meldung des Pet. Pariser zufolge ordnete der Volksrat die Zustandsetzung der deutschen Botschaft für die Mitglieder der Kommission an, die gestern Abend von Berlin abgereist sind und voraussichtlich am Sonntag in Petersburg eintreffen werden.

Der Bluff Kerenstij-Kornilow.

Petersburg, 28. Dez. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Gestern sind der Direktor Beschnowgradsky von der Internationalen Bank und der Direktor Putiloff von der Moskauer Bank verhaftet worden infolge eines an Milukow gerichteten Briefes, den man beim General Megerjew fand. Megerjew fordert Milukow darin auf, alle Maßnahmen zugunsten Kornilows und der verhafteten Offiziere zu treffen, damit sie nicht von dem revolutionären Gerichtshof abgeurteilt würden. Megerjew versicherte, daß Kerenstij, Sobenof und Milonko den revolutionären Kriegsgerichtshof wünschten, um ihre Teilnahme an der Verführung zu verheimlichen. Der Brief enthält alle Einzelheiten des gemeinsamen Unternehmens von Kornilow, Kerenstij, Sobenof und Milonko. Weiter bittet Megerjew um die Adressen von Beschnowgradsky und Putiloff, um von diesen 300 000 Rubel zugunsten der bei dem Unternehmen Kornilows verhafteten Offiziere zu erhalten. Megerjew fordert Milukow auf, Beschnowgradsky zu überreden, daß er diese Offiziere nicht im Stich lasse, mit denen er durch die Gemeinsamkeit der Ideen und ihre Verbreitung eng verbunden sei. Der Brief ist vom 18. August datiert.

Die Offsee-Flotte.

Stockholm, 28. Dez. Das Zentralkomitee der Offsee-Flotte teilt offiziell mit, daß das Kommando über alle See-Kriegskräfte in der Ostsee endgültig in seine Hände übergegangen sei. In Helsingfors beschloßen 300 Marineoffiziere, weil die Flotte sich in vollkommenem Auflösungs-zustand befindet, einzuweilen als gewöhnliche Matrosen zu dienen.

Die Lage in Chabin.

Haag, 28. Dez. Reuter meldet aus London: In besetzten japanischen Kreisen verlautet, daß nach den letzten Telegrammen nun etwa 5000 Mann chinesischer Truppen die Ordnung in Chabin aufrecht erhalten. Ferner wird mitgeteilt, daß ungefähr die Hälfte der russischen Garnison in Chabin, insgesamt 8000 Mann, sich mit den Maximilianen solidarisch erklärte.

Die maximalistische Lehre in Amerika.

Amsterdam, 28. Dez. (W.B.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Washington: Die amerikanische Regierung besitzt jetzt Beweise dafür, daß die Lehren der Bolschewiki nach Amerika übergegriffen haben. Obwohl die amerikanische Regierung nichts gegen die sozialistische Propaganda einzunehmen hat, die die Kriegsführung nicht behindert, und obwohl die Lebensfreiheit, soweit sie sich mit der nationalen Sicherheit vereinbaren läßt, aufrecht erhalten werden soll, hat Wilson doch wissen lassen, daß er sofort drastische Maßnahmen ergreifen würde, wenn den Gesetzen bewaffneter Widerstand geleistet werden würde oder wenn sich die Agitatoren gewalttätiger Mittel bedienen.

Die letzte Kriegswache 1917—1918!

Wenn wir von der letzten Kriegswache des alten Jahres einen Rückblick auf die entschundenen Monate werfen, so erkennen wir, daß keines der früheren Kriegsjahre so reich war an wichtigen, monumentalen Ereignissen, die uns anderen Tagen näher bringen mußten, wie dieses. Der Höhepunkt war in den blutigen Auseinandersetzungen überschritten, ein Neues hat sich vorbereitet, im Felde wie daheim. Und wir hoffen, daß die innere Entwicklung, in der im letzten Jahre drei Reichskanzler mitwirkten, zu einem nicht minder gedeihlichen Abschluß führen werden, wie ihn die Ereignisse in der Front zu erreichen versprochen. Der gewaltigen Arbeit soll auch der gegenwärtige Lohn, der die deutsche Zukunft für immer sichert, nicht ausbleiben, wie sie unser Volk nach den harten Kämpfen aller Kriegsjahre gebraucht.

Die schändliche Abweisung des Friedensangebotes des deutschen Kaisers und der späteren Friedensvermittlung des heiligen Stuhles in Rom hat ihre Strafe gefunden in den für den Feind unerhörten blutigen Gefechten an der Westfront und in dem ungeheuren U-Bootkrieg. Der Engländer Lloyd George und seine Helfershelfer haben über diese furchtbare deutsche Kriegswaffe geschwiegen, aber das Baden ist ihnen vergangen. An Lebensmitteln, Kohlen, Munition und Kriegsvorräten ist überall bei den Feinden der Mangel zu erkennen, und auch die aufgebauten Gefestigten haben sich nicht als schutzkräftige Abwehr erwiesen. Millionen und Abermillionen wertvoller Güter ruhen mit zahllosen Schiffen auf dem Grunde des Meeres. Die Entente hat es nicht anders gewollt.

Wie die Erwartung auf Abwehr der Tauchboot-Gefahr, so hat sich auch die Hoffnung auf die große nordamerikanische Hilfe nicht erfüllt. Wohl hat Präsident Wilson in Washington dem Deutschen Krieg erklärt, er hat noch anders amerikanische Staaten zum Abbruch der Friedensbeziehungen veranlaßt, und in wiederholten Vorfällen schwere Verleumdungen des deutschen Kaisers und der deutschen Nation hinzugefügt, aber seine Vernichtungspolitik Deutschlands ist in ihren Anfängen festes geblieben. Er vermag nicht zu leisten, was er gepflegt, seine Staatskunst hat ebenso Schiffbruch gelitten, wie die nordamerikanische Wehrkraft. Und die Mehrheit der eigenen Nation hat sich von seinem unklugen und verbrecherischen Gebahren abgewendet, das die Geschichte brandmarken wird.

Unsere Heeresleitung wußte, daß die Entente in Frankreich alles und das äußerste aufzubieten würde, um die deutschen Stellungen zu zertrümmern und den Schrei nach dem Rhein zu verwirklichen. Dem trat vordringend in wahrhaft genialer Weise die Neuordnung unserer Fronten durch Feldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff entgegen, an der alle feindlichen Angriffe erlahmten. Neue Generale, gewaltige Uebermachten, unabsehbare Artillerie, geborgene Kriegsmaschinen, zahllose Flieger, Gasangriffe und giftige Dämpfe führte der Feind heran, überall erlosch die Offensive unter dem Meer von Blut, welches die deutschen Abwehr- und Gegenstöße anrichteten. In Flamborn, vor Verdun, am Damentop, bei Cambrai zermürbte sich der Feind. Er erreichte nichts von seinen letzten Zielen, es gelang ihm nicht einmal, die deutschen Waffen so festzuballen, daß sie sich nicht auf den anderen Kriegsschauplätzen betätigen konnten. Im Gegenteil wurde dort neuer Raum errungen.

Der durch die deutschen Erfolge betäubte russische Koloss gab den Widerstand auf. Der russische Diktator Kerenski, dem die Revolutionierung der Armee und der Sturz des Zaren Nikolaus gelungen war, wollte zwar den Krieg fortsetzen, aber auch über ihn kam das Verhängnis. Die noch in der österreichischen Bukowina stehenden Russen wurden hinausgeschlagen, die Hauptstadt Gornowitsch wurde wieder erobert. Ebenso wurde der Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen in Rumänien vollendet. Der Herbst brachte dann noch die Eroberung der wichtigsten deutsch-russischen Handelsstadt Riga und infolge davon den Gewinn des finnischen Meerbusens, der Wasserstraße zu Petersburg. Damit wurde die Einsicht in Rußland, daß mit Waffengewalt nichts mehr zu erreichen sei, festgelegt, die Friedensverhandlungen haben, nachdem der Abschluß des Waffenstillstandes in Brest-Litowsk vereinbart worden war, ihren Anfang genommen. Alle Bemühungen seiner ehemaligen Bringer, sind erfolglos geblieben. Ein weiterer Appell an Verbündeten, Rußland wieder auf den „rechten“ Weg zu die Waffen ist unmöglich, und wenn er versucht worden wäre, so würde nur die vollständige Auflösung des russischen Reiches dabei herausgekommen sein, die mit der Bildung einer eigenen Ukraine-Republik schon begonnen hatte. Die Erschöpfung des Moskowitertums ist feststehend.

Zu einem glänzenden Siegeszuge, der die ganze Welt bewegte, gestaltete sich die Offensive der vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Waffen gegen Italien. In ebensoviele Wochen war den Italienern entrissen, was sie in der gleichen Zahl von Jahren genommen hatten. Die 13. Isonzo-Schlacht wurde zu einem vernichtenden Zusammenbruch der Italiener, der selbst von ihrem Generalissimo Cadorna nicht mehr in Abrede gestellt werden konnte und der ihm seinen Posten kostete. Diese gewaltige Einbuße hat von der Regierung in Rom nicht weit gemacht werden können, und auch Engländer und Franzosen, die alle denkbare Hilfe versprochen hatten, haben nichts zu ändern vermocht. Der Verrat des Königs Viktor Emanuel an seinen Verbündeten, denen Italien seinen Aufschwung vor dem Kriege verdankte, ist bestraft worden.

So hat das Jahr 1917 die Kriegslage und die Verhältnisse der Staaten in ein so deutliches Licht gerückt, daß nichts mehr gedeutelt werden kann. Überall liegt die Tatsache der erlittenen Einbuße bei der Entente und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Unfähigkeit vor, den gewaltigen Anforderungen zu entsprechen, die von den notleidenden Regierungen in London, Paris und Rom an sie gerichtet werden. Rußlands Kriegsteilnahme ist ausgeschaltet. Gegenüber ist die Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten militärisch, finanziell, wirtschaftlich und in der Ernährung unerschöpflich. So treten wir in das Jahr 1918 ein. Wir ergehen uns nach der Warnung unserer Heeresleitung nicht in Friedens-Kombinationen, wir stellen einfach die Tatsachen hin, wie sie heute sind. Das ist genug für heute und künftig.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Stellen der Front lebte am Tage die Gefechtsaktivität vorübergehend auf. Auf dem östlichen Maasufer war sie auch während der Nacht lebhaft. Westlich von Lunville brachten Erkundungsabteilungen eine Anzahl Gefangene aus den französischen Gräben ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Zwischen Ohrida und Prespa-See, im Cerna-Tal und auf dem östlichen Warbaserfer schnellwiegend erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front:

Tagesüber war das Feuer auf der Hochfläche von Asiago und am Tomba-Mäden gestiegen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. Dez., abends. (W.B. Amtlich)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 2. Dez. (W.B.) Amtlich wird bekannt:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Westlich des Monte Molone und östlich des Monte S. Iarolo wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 27. Dez., nachmittags: Auf dem rechten Maasufer andauernder Gefechtskampf. Der gestrige deutsche Angriff dort gelangte erst beim zweiten Versuch an unsere Stellungen. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und hinterließen Gefangene.

Englischer Bericht vom 27. Dezember: Außer einiger Tätigkeit der feindlichen Artillerie nördlich von Ypres ist nichts zu melden.

Italienischer Bericht vom 2. Dezember: Auf der Höhe von Mago lebte der Kampf in der Morgenfrühe wieder auf. Der Gegner zog seine Streitkräfte auf unseren rechten Flügel zwischen dem Col del Rosso und dem Frenzental zusammen, da er aber im Zentrum zurückgehalten wurde, konnte er nicht über den Weiler Sasso hinausgelangen. Unsere Truppen von Cossalunga und Monte Melago erneuerten die Angriffe auf den Col del Rosso und den Monte Bal della mehrere Male. Sie eroberten sie zurück, konnten aber die Besetzung nicht aufrecht erhalten. Während des Nachmittags nahm der Kampf an Stärke ab. In den Aktionen der letzten Tage zeichneten sich besonders das Infanterieregiment Nr. 78 (Brigade von Tosana) und das Bergartillerie-Regiment 5 aus. Auf dem linken Ufer der Brenta wurde ein Angriffsvorstoß westlich der Osteria Vecore durch unser Sperrfeuer rasch unterdrückt.

Der Krieg zur See.

Neuer kühner Handreich der „Seeadler“-Fente.

London, 28. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Wellington: von Rußner und zehn Deutsche, die zur Besatzung des Kreuzers „Seeadler“ gehörten und anfangs Oktober in einer bewaffneten Barfasse gefangen genommen wurden, sind am 13. Dezember in einer Barfasse aus einem Orte in Neuseeland, wo sie interniert waren, entflohen. Drei Tage später bemächtigten sie sich einer Barfasse und machten die Besatzung zu Gefangenen. Die Deutschen wurden einige Tage nachher bei ihrer Ankunft in Farnside wieder gefangen genommen.

Graf von Rußner war Kommandant des deutschen Jagdkreuzers „Seeadler“, der den Sommer über bis in den Herbst hinein die Weiten des Stillen Ozeans unsicher machte. Durch eine Strandung ging das Schiff verloren; die Besatzung betrieb aber in einer Barfasse sofort den Krieg weiter und fiel dabei in die Hände der neuseeländischen (englischen) Marine, die sie an einem unbekannten Orte Neuseelands gefangen setzte. Von hier aus ist nun nach der englischen Meldung Graf Rußner mit zehn Mann wieder entwichen. Es war eine Tat von ungeheurer Kühnheit, daß sie sich an jenem verlorenen südlichsten Winkel der Erde einer Barfasse bemächtigten und frohgut in See fuhren. Das Glück war ihnen auch anfangs hold, indem sie eine Barfasse eroberten; bei der Anstrengung eines Hafens aber hatten sie Pech und fielen den Engländern wieder in die Hände. Trotz dieses Endes bleibt die Tat doch im höchsten Maße bewundernswürdig; sie beweist von neuem, welcher todschlagende Wagemut in den deutschen Seekräften steckt.

Der Krieg über See.

Ein deutscher Erfolg in Ostafrika.

Haag, 28. Dez. Reuter meldet aus Lissabon offiziell: Aus Mozambique wird gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampf den Berg Mfusa, der von 250 Portugiesen verteidigt wurde. Sie nahmen den Kommandanten und 25 Mann gefangen. Die Portugiesen verloren 40 Mann an Toten und Verwundeten. Die Deutschen ließen die Gefangenen am anderen Tage wieder frei.

Frankreich.

Die angeblichen deutschen Friedensangebote an Caillaux.

Der umfangreiche Bericht des Kammerausschusses über seine Vernehmung Caillaux' gibt auch die Erklärungen wieder, welche letzterer über ihm von deutscher Seite zugegangene Friedensangebote machte. Caillaux sagte danach aus, daß bereits 1915 ihm ein österreichisch-ungarischer Journalist namens Bipscher, den er von der Zeit vor dem Kriege her kannte, brieflich von der Schweiz aus mitgeteilt habe, er halte „außerordentlich günstige Friedensvorschlüsse“ zu seiner Verfügung. Dann habe er noch zwei solcher Briefe von diesem Journalisten erhalten, die er, ebenso wie den ersten Brief unbeantwortet gelassen habe. Weiter habe eines Tages eine Dame bei ihm vorgeschlagen, die ihm mit Berufung auf diesen Bipscher erklärt habe, daß letzterer die angeblichen Friedensvorschlüsse im Namen des Freiherrn v. d. Landen-Bakewitz, des ehemaligen deutschen Vizekonsuls in Paris, mache. Er, Caillaux, habe daraufhin sofort diesem Besuche ein Ende gemacht und den Ministerpräsidenten Viviani von dem Vorgange in Kenntnis gesetzt. Dieser habe ihm geantwortet: „Lehnen Sie ab; Freiherr v. d. Landen ist ein Mann, mit dem man nicht verhandelt.“ Infolgedessen habe er der Dame eine briefliche Ablehnung geschrieben. Bipscher habe ihm aber im Oktober 1915 nochmals von den Friedensvorschlüssen Deutschlands geschrieben, die „so vorteilhaft seien, daß man sie unmöglich zurückweisen könnte“. Diese Briefe habe er dem Ministerpräsidenten Viviani übergeben und sich zugleich weitere Zuschriften von Bipscher verbeten. Noch mehrere Male habe er bis in die letzte Zeit aus der Schweiz Briefe erhalten, die er stets dem Ministerium des Auswärtigen übergeben habe, welches ihm dann „nein“ auf jehmal“ erklärt habe, er solle gar nicht oder durch eine kategorische Ablehnung darauf antworten. — In diesen Erklärungen sind mir einige Ergänzungen zu geben in der Lage. Was die Person des erwähnten Bipscher angeht, den Caillaux als österreichisch-ungarischen Journalisten bezeichnet, so verhält es sich damit folgendermaßen: Moses Bipscher ist in Wirklichkeit ein in Ungarn, wie seine Landleute sagen, wegen Betrugs verurteilter Handelsmann, der

seit Beginn des Krieges hauptsächlich in Zürich lebte, und auch dort Kriegshandelsgeschäfte betrieb, nebenbei aber sich auch auf politische Unternehmungen für seine Tasche verlegte, seitdem er vor dem Kriege in Paris die Erlaubnis gemacht hatte, daß dieses unter Umständen auch recht erträglich sein könnte. So hatte er hier in Paris 1913 für Rechnung des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza mit dem Figaro ein Geschäft von 30 000 Franken vermittelt, worüber der Figaro einigen ungarischen Badeorten eine Annonce machen sollte, bei der als Hauptsache aber ein Ankauf von Bipscher unterzeichneter Artikel lobenden Inhalts für Tisza und seine Politik abfiel. Dasselbe Geschäft schloß Bipscher mit einem englischen illustrierten Wochenblatt der „Pictorial Review“ ab. Als dann Frau Caillaux wegen der Beschließung Calmettes, des Leiters des Figaro, vor die Schwörenden kam, ging der ungarische „Journalist“ Bipscher zu ihrem Gatten und bot sich ihm als Grundzeugen für die Art der politischen Geschäftsmache an, die der Figaro unter der Leitung Calmettes betrieb. Er wurde mitant gemacht von ihm bezeichneten ungarischen Abgeordneten auch darüber vor dem Schwurgericht verhört. Ihre Aussagen und die von Bipscher beigebrachten Briefe über das mit dem Figaro in der Tat zugunsten Ungarns gegen klingende Münze abgeschlossene Geschäft hätte der Sache der Frau Caillaux nicht unbedeutend. Das ist die Bekanntschaft, die Caillaux aus der Zeit vor dem Kriege mit Bipscher hatte. Nach Ausbruch des Krieges und von der Schweiz aus hat diese sie in einer Weise fortzuführen gesucht, die ihrem Wesen entsprach. Das bestätigen jetzt nicht nur die Aussagen Caillaux', die „Kölnische Zeitung“ hat schon vor zwei Monaten, bei den Rügen Ribots über die angeblichen deutschen Friedensangebote bemerkt, daß zu diesen Enthüllungen Ribots nur noch ein gewisser Ungar fehle, der mit angeblichen „verbrieften“ Beziehungen zu französischen wie deutschen Diplomaten und Politikern als „Friedensmakler in partibus“ bald auf der einen, bald auf der anderen Seite haustieren gehe, um für seine eigene Tasche Geschäfte zu machen. Es verlohnte sich damals wahrlich nicht, diesen Friedenshändler mit Namen zu nennen. Jetzt ist er aber in der Person dieses Ungarn Bipscher in der Tat aufgetaucht. Seine Vorgeschichte beweist zur Genüge, was es mit seinen angeblichen für Frankreich so vorteilhaften Friedensangeboten, die er Herrn Caillaux zu machen sich insinuierte, für eine Verwandtschaft hat.

Die Kammer.

Paris, 27. Dez. (W.B.) In der Kammer interpellierten der sozialistische Abgeordnete Rouvier über die Unterhandlungen zwischen den alliierten Regierungen, die ohne Wissen der Parlamente gepflogen und längst veröffentlicht worden seien. Er fragte, welche Maßnahmen die Regierung infolge der erwähnten Veröffentlichung notwendig erscheinen würden. Auf Zwischenrufe, insbesondere seitens Briand, der erklärte, daß die von den Russen veröffentlichten Verträge für niemanden geheim seien, erwiderte Rouvier, es werde ein Interesse dafür bestehen, alle Debatten der Geheimhaltung vom 5. 7. über die innere Politik zu veröffentlichen. Briand erklärte, daß alle Vertreter der Alliierten dieselbe Erklärung abgegeben hätten und zwar an dem Tage, an dem Rußland eine regelrecht gebildete, auf dem Willen der Nation begründete Regierung besäßen wird, werden wir bereit sein, mit ihm unsere Kriegsziele und die etwaigen Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu prüfen. Der Sozialist Mistral erklärte: Die Entente habe unrecht getan, den Sozialisten die Pässe für Stockholm zu verweigern, denn dadurch sei die Lage Kerenski's unhaltbar geworden. Redner schloß mit dem Verlangen der Revision der Kriegsziele der Entente. Abgeordneter Viollette interpellierte über die durch den russischen Waffenstillstand an der russischen Front geschaffenen Lage für Frankreich. Nach längeren Ausführungen Briand's lehnte die Kammer mit 378 gegen 103 Stimmen den Vorschlag für die Tagesordnung Longuet, wonach u. a. künftig nur vom Parlament gutgezeichnete Verpflichtungen als gültig angesehen werden sollen, ab und nahm mit sämtlichen 384 abgegebenen Stimmen die Tagesordnung Spinian an, nach der die Kammer die Erklärung der Regierung billigt und im Vertrauen zu ihr zur Tagesordnung übergeht. Die Sitzung wurde aufgehoben.

England.

Die Bestrafung der Schuldigen.

Rotterdam, 28. Dez. Zur Entlassung des Ersten Seelords Jellicoe schreibt „Daily News“, daß diese die Verhinderung übertrifft habe. Der Abgang hänge mit der Vernichtung des nordwestlichen Geleitzuges zusammen. — Nach einer Meldung der „Stampa“ erregt die Andauer der Versenkung von Geleitzügen durch die deutschen Tauchboote in England steigendes Bestreben. Die Presse verweist auf den Widerspruch zwischen den optimistischen Erklärungen der englischen Staatsmänner und den Fehlern, die begangen wurden, und fordert die Bestrafung der Schuldigen.

Lokales und Provinzielles.

Ueberzählige Güter auf der Eisenbahn. Wie uns die Eisenbahnverwaltung mitteilt, ist der Verlust zur Eisenbahnbeschränkung ausgegebener Güter in immer zahlreicher werdenden Fällen darauf zurückzuführen, daß infolge der jetzt angewendeten schlechteren Verpackungsmittel die äußerlich angebrachte Beschriftung der Güter während der Beförderung undeutlich und unleserlich wird, oder gar gänzlich verloren geht. Solche Güter sind sehr leicht der Gefahr ausgesetzt, von den Begleitpapieren getrennt und infolgedessen verschleppt zu werden. Es fehlt dann jeder Anhalt über die Herkunft und Bestimmung. Die Güter werden „überzählig“ und können nur sehr schwer und mit erheblichem Zeitverlust, unter Umständen garnicht mehr ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ein wirksames Mittel, die Zugehörigkeit solcher überzähligen Güter schnellstens zu ermitteln, bietet das Einlegen von Zetteln mit der Adresse des Empfängers in die Packstücke, wie es den Heeresangehörigen für ihr zur Eisenbahnbeschränkung abgegebenes Gepäck zur Pflicht gemacht ist und von einzelnen großen Versendern aus eigenem Antriebe schon seit längerem geschieht. Die allgemeine Einführung dieses Verfahrens in allen Fällen, in denen nach der Art der Güter das Einlegen von Zetteln in die Packstücke ausführbar ist, kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.

Frohnhäusen, 28. Dez. Der Gekreiste Karl Bernhardt, Sohn des Wilhelm August Bernhardt, dahier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Eiershausen, 27. Dez. Den Musketieren Otto Holzhäus, Will Schwedes und dem Wälder Ernst Holzhäus wurde das Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen.

Frankfurt, 24. Dez. Der Magistrat, Kohlenstelle, hat auf Grund von Vereinbarungen mit den Vertretern des hiesigen Gastwirtschaftsverbandes für das Gebiet der Stadt Frankfurt

geflucht. **Konig Kaiser,**
Schachhelden bei Dillenburg.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Leistung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

En dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Bekämpfung der Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß tüchtige und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- und Transportdienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsbetrobungs-fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch- aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jah- ren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Ge- richtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Tech- nischen- und Eisenbahndienst, als Metzger, Bäcker, Schläch- ter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Wachschuß, Gefangenens- und Gefängnis- bewachung).

Personen mit französischen und flämischen Sprachkennt- nissen werden besonders berücksichtigt.

Bezugnehmende können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbetrobungen.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver- pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be- stimmungs- und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessener Dienst- lohn.

Bis zur endgültigen Uebereinstimmung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlos- sen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie rich- tet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungs- fähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Vergütung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außer- dem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Fam- lienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschä- digung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen Einberufungsausschuß Wei- lar (im Amtsgericht, Zimmer 45/46). Dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeits- papiere, erforderlichenfalls Wehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforder- lichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Sonntag, den 30. Dezember 1917, nachm. 5 Uhr in der evangel. Kirche zu Haiger geistliche Musikaufführung

veranstaltet vom evangel. Kirchenchor

unter Leitung des Herrn Direktor W. Hill unter freundl. Mitwirkung v. Frau Marie Stelmeyer, Siegen (Sopran), der Herren C. Lang, Neuwied (Tenor), O. Euter, Bendorf (Orgel), zum Besten der Kleinkinderschule.

Zum Vortrag gelangt unter anderem „Der 95. Psalm“ für Chor und Solos mit Orgel- begleitung v. Mendelssohn.

Eintritt: reserv. Plätze M. 1.50, alle übrigen Plätze f. el. Karten im Vorverkauf bei der Buchhandlung Kappeler.

Wegen der Uebergabe meines Bankgeschäftes an die Depositenkasse L. Pfeiffer bleibt mein Geschäft Montag, den 31. Dezember ge- schlossen.

Carl Fischer jr.

Versicherung tragender Stuten zu 2%, inkl. Lebens- prämie mit Rückzahlung bei Nichtträchtigkeit und sonstige Versicherungen übernimmt Vaterländische Vieh- versicherungsgesellschaft, Dresden, Werderstr. 29. Group: e. Entschädigung bis 50%, der Versicherungssumme, günstige Ver- sicherungsbedingungen. Beste Referenzen. Tägliche Vertreter überall gesucht.

Zu verkaufen:

- 1 Drahtseil, 400 m lang, 20 mm stark, 6 Vigen,
- 1 Drahtseil, 125 m lang, 10 mm stark,
- 1 Pressholz, sehr stark,
- 4 Muldenkipper, 1/2, ohne Inhalt,
- 1 Drehschleife, 60 mm Spinnweite.

Alles noch gut erhalten.

Karl Holzapfel, Bicken,
Steinbruchbesitzer und Wegebaunternehmer.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

1. Montag, den 31. Dez.
Butter auf Abschnitt 9 der
Fettarten in nachstehender
Reihenfolge:

Nr. 1-300 „ 8-9 U. v.
301-600 „ 9-10 „
601-900 „ 10-11 „
901-Schl. „ 11-12 „

2. Mittwoch, 2. Januar
Fleischbrüherlagwüfel
auf Abschnitt 14 der Lebens-
mittelarten, ferner Fond
Magerfleisch.

3. Donnerstag, 3. Jan.
Weizengries u. Gerlinge
auf Abschnitt 15 der Lebens-
mittelarten.

4. Eier auf Abschn. 10
der Eierarten in der städt.
Schule in nachstehender
Reihenfolge:

1200 bis Schl. 2-3 U. n.
1175-1200 v. 3-4 „
1050-1174 „ 4-5 „
925-1049 „ 5-6 nm.

Freitag, 4. Januar:
800-924 v. 9-10 U. v.
675-799 v. 10-11 „
550-674 v. 11-12 „
425-549 v. 2-3 „ n.
300-424 v. 3-4 „ n.
175-299 v. 4-5 „ n.
1-174 v. 5-6 „ n.

Dillenburg, 29. Dez. 1917.
Der Magistrat.

Für die Feiertage

empfehle:

Münchener Anisbrenn
Fensterbrenn
Portmunder Föwenbrenn (hell)
und hiesige Biere in gan-
zen und halben Flaschen.
Hilf. Hofmann Nachf.
Neuerweg 7 Telefon 368.

Zwei schöne

Mutterkälber

(Holländer + Simmentaler)
zu verkaufen.
Hof Feldbach.

Eine junge hochtragende
Kuh,
welche im Januar kalbt, zu
verkaufen bei
H. Hofmann, Erdbach.

Milch-Centrifugen

„Flott“ sehr bewährte Marke,
sicher lieferbar.
H. R. Heun, Niedersfeld.

Schulranzen

aus Leder zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ca. 3 Morgen Land

in der Gemarkung Sech-
helden ganz oder geteilt
zu verkaufen. Angebote
erbeten an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Jan. oder später
ein ordentliches

Mädchen

oder junge Kriegerfrau
gesucht. 4447
Frau Oberarzt Dr. Ert,
Herborn, Anstalt.

Ein Zimmer-Ofen

zu verkaufen. W. D. Schudt,
Neuwied, Sechshelden.

3-Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung zum
1. April zu vermieten.
Angab. unt. Nr. 4422 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. April eine

Wohnung

von 4-5 Zimmern nebst
Zubehör, möglichst mit Bad.
Frau Beierinrat Bong.

Hierdurch beehre ich mich bekannt zu geben, dass ich
das seit dem Jahre 1876 bestehende Bankgeschäft der Firma

Carl Fischer jun., Dillenburg

mit allen Aktiven und Passiven Ende dieses Jahres übernehme
und als Zweigniederlassung meiner Firma unter dem Namen

L. Pfeiffer, Depositenkasse Dillenburg, Dillenburg

zunächst in den seitherigen Geschäftsräumen des Herrn

Carl Fischer jun., Hauptstrasse 104

fortführen werde.

Cassel, den 28. Dezember 1917.

L. Pfeiffer, Bankhaus.

Zweigniederlassungen in

Fulda, Hersfeld, Marburg, Bad Wildungen.

Industrielles Werk sucht

Bürodiener

(Kriegsbetrobter). Gest.
Angebote mit Gehaltsanpr.
unter Nr. 4484 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg. erbeten.

Zum 1. oder 15. Jan.
ein ordentliches

Hausmädchen

gesucht. 4482
Frau Kreistierarzt
Dr. Lüders, Bahnhofstr. 23.

Es können jetzt noch einige
gut empfohlene, geübte

NäherInnen

eingestellt werden.
Ferner suche ich ein im Zu-
schneiden erfahrenes Fräulein,
welches Lust hat sich im Zu-
schneiden in meinem Betrieb
einzuarbeiten.

Gust. Brach, Dillenburg
Mechan. Näherer.

Heute Nacht entschlief sanft im Herrn mein
lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater

Jakob Ludwig Hahn

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Germine Hahn geb. Franz.
Emil Hahn u. Maria Hahn geb. Weyel.
Wilh. Hahn u. Hedwig Hahn geb. Schol.
Ewald Hahn.

Allendorf, Rußland, 27. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Dezbr.,
nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Denn sei es, daß wir leben,
wir leben dem Herrn;
sei es, daß wir sterben,
wir sterben dem Herrn.
Sei es nun, daß wir leben,
sei es, daß wir sterben,
wir sind des Herrn.

Römer 14 B. 8.

Heute früh 1 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute,
treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin
und Tante

Frau Luise Heimann

geb. Heck

im Alter von 45 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem
langen, mit grosser Geduld getragenen Leiden erlöst.

Die Ueberführung nach Giessen findet am Montag in
aller Stille statt.

Dillenburg, im Felde, Giessen u. Giershausen.
den 29. Dezember 1917.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Heimann, Amtsgerichtssekretär.

Es wird gebeten, von Beläidsbesuchen abzusehen.